

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 50

Nachruf: P. Wilhelm Sidler O. S. B.
Autor: C.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

P. Wilhelm Sidler O. S. B.

Eben läutet das Totenglöcklein unserer Stiftskirche. Es klingt wehmütig an mein Ohr. Es ist mir, als trüse der Ton mich packender als gewöhnlich. Und es ist dem so.

Nähere Erkundigung sagt mir, daß hochw. Herr P. Wilhelm Sidler, Spiritual in Menzingen, gestorben ist. Dieser Tod geht mir wirklich nahe. Habe ich auch lange Jahre den großen Toten nicht mehr gesprochen, er war doch mein treuer, wohlmeinender Ratgeber, mein väterlicher Freund als Schulinspektor gewesen. Und das eine Reihe von Jahren. Hatte der Verewigte auch gerade als Schulmann und da wieder als Vorgesetzter eine starke sarkastische Ader, und machte er gerne von seiner heisenden Ironie Gebrauch, er war halt doch ein Fachmann erster Güte, ein Lehrer- und Schulfreund initiativer Art und dabei ein offener Freund für alle die, welche im praktischen Leben offen und gerade lebten und handelten.

P. Wilhelm ertrug Widerspruch, provozierte durch seine amtliche Stellung manchmal sogar Widerspruch. Aber der Lehrer hatte an ihm doch einen väterlichen Ratgeber und eine sichere Stütze in jeder gefahrwollen Lage. Er war ein ganzer Mann. Die Erinnerung an diese Haltung hat den Verstorbenen dem Schreiber dieses zeitlebens lieb und teuer und unvergesslich gemacht. Unvergesslich auch für jene Tage, da die Wege auseinander gingen, und ein mehreres Zusammentreffen auch nicht mehr möglich war. Die Liebe habe ich dem Verstorbenen bis über das Grab hinaus gewahrt und die treue Anhänglichkeit dazu. Die Erinnerung an jene Zeit meines Schulmeisterlebens ist eine wohlige. Sie ruft immer treue Mithilfe ins Gedächtnis, männliche Unterstützung und intensiven Rat. Er war allen Lehrern Freund und Gönner, mir stand er väterlich zur Seite, ratend, tadelnd, wegweisend, aber immer offen und besten Willens für meine Gegenwart und meine Zukunft. Die gleiche Freundschaft bekundete er mir als Schriftleiter der „Pädag. Blätter“, durch Rat und gediegene Mithilfe, sogar auch als in jenen Jahren vorübergehender Redaktor am „Einsiedler Anzeiger“. Immer hilfreich, immer ermunternd. Der hb. Gott lohne dem großen Toten diese Güte, Nachsicht und Mithilfe.

Und nun zu einzelnen Details aus dem Leben des hb. Verstorbenen. Necrologie stehen mir nicht zu Diensten, biographische Notizen auch nicht. So spricht mein Gedächtnis. Geboren in Rüsnacht 1842 erreichte P. Wilhelm ein hohes Alter und zwar bis in die letzten Tage in körperlicher und geistiger Frische und Regsamkeit. War er doch noch an der Morgartenfeier und freut sich herzlich des gediegenen Verlaufes. Und in Menzingen selbst haite er dann das Vergnügen, den schweiz. General Wille, Oberst Steinbuch und Bundespräsident Motta an gastlicher Tafel begrüßen zu können. Alles Männer, teilweise s. hr abweichender Grundstimmung, aber doch warme Freunde seiner geschichtlichen Auffassung der Morgarten-Schlacht und Freunde seines bez. Werkes, das er im Auftrage der Schwyz.-Regierung geschrieben. Denn ungefähr 1904 erhielt er von genannter Regierung den ehrenhaften Auftrag, eine historisch-wissenschaftliche, den kritischen

Anforderungen einer neuen Zeit voll entsprechende Darstellung der Schlacht am Morgarten zu besorgen. Im Jahre 1908 war die Aufgabe erledigt. Und jeder Kantonsrat erhielt das gediegene Buch mit schöner Widmung als Geschenk. Für mich ein liebstes Geschenk als neugebackener Kantonsrat. Das Werk hat Aufsehen gemacht und fand seine Gegnerschaft, aber es hat die Kritik ausgehalten und dem edlen Verfasser hohes Lob eingetragen. Das Werk behält seinen Ruf, ob auch ehrenhafte und gut meinende Kritiker sich an dasselbe herangemacht. P. Wilhelm Sidlers „Schlacht am Morgarten“ hat bleibenden Wert und behält ihn.

Und so zeigt sich also der Verstorbene als gediegenen Geschichtsschreiber, den auch die Zukunft nicht vergisst. Und doch lag seine starke Seite nicht in der Geschichtsschreibung. Hervorragender noch war er literarisch als Geologe, Kartograph und Geograph. Das eine bewies er, da er die Einleitung schrieb zu Dr. P. Odilos großer Geschichte des Stiftes Einsiedeln bei Benziger u. Co., und das andere in seinen vielen Vorträgen und Rezensionen über neuere geographische Kartenwerke. Er war gesuchter Ratgeber bekannter Kartographen. —

Um wohlsten aber fühlte sich P. Wilhelm Sidler als Professor der berühmten Stiftsschule. Hier war er daheim im besten Sinne des Wortes; hier wirkte er auch einschneidend. Denn an Anschaulichkeit, Fasslichkeit und Klarheit übertraf ihn kein Professor. Mathematik, Physik, Chemie waren seine Lieblingsfächer. Er war aber auch Meister der Mitteilungsgabe, so daß auch die Schwachen ihn erfaßten. Er lebte in hohem Ansehen bei allen, die einst als Hörer ihn genossen. Von der Professorur weg kam er dann nach Menzingen als Spirituall. Und als sein Nachfolger P. Columban Brugger zum Abte erwählt wurde, da rückte er nochmals vorübergehend an die erfolgreich innegehabte Professorur, bis Ersatz für diese heile Stelle geschaffen war. Er war wieder in seinem Elemente. —

Als Schulinspektor des Kreises Einsiedeln-Höfe habe ich ihn knapp gezeichnet. Man kann nur sagen: er wirkte einschneidend nach oben und nach unten. Schleppträger war er nicht, und als „laudator temporis acti“ wird er kaum besungen. Er wirkte fortschrittlich in gesundem Sinne, aber ohne Schmelz nach oben. Sein Wirken war segensreich und hinterließ bleibende Spuren auch für eine fernere Zukunft. Man denke nur an seine noch nicht ganz vergessene Broschüre zum „schwyz. Schulwesen“. —

In Menzingen war er „Mann für alles“. Er war trefflicher Kätechet, einsichtiger und verständnisreicher Architekt, zeitgemäßer Religionslehrer und beliebter Seelenführer. Von der tiefen Auffassung, die ihn inmitten dieser opferstarken Lehrschwestern und dieser kindlich reinen Töchterschar leitete, zeugt sein stereotypes Ausdruck, wenn er in die Unterrichtsstunde ging: er will in die Mitte der Engel. Dieser Auffassung entsprechend war auch wirklich sein Wirken. Und wenn ihn die Anstaltsleitung auch im Tode in der Anstalt haben wollte, so zeugt diese treue Liebe, daß man im Institut Menzingen den großen Toten in seiner ganzen Bedeutung erfaßt hat. Er hat diese einsichtige Liebe verdient.

P. Wilhelm Sidler war auch Prediger von Gottes Gnaden und hochverdienter Missionär. Wer seine Festpredigt im Sept. 1891 bei der Bundesfeier

in Schwyz gehört, der hat eine Ahnung von seiner Gedankentiefe, aber auch von seiner Offenheit, wenn es galt, das Wort Gottes zum Segen der Menschheit zu verkünden. —

Und nun Schluß. Das Bild ist mager, das ich von einem großen Toten in Dankbarkeit und Eile entworfen, aber es ist wahr. Ein schwaches Ave der Seelenruhe eines väterlichen Freundes, der in Demut und Gehorsam groß geworden. C. F.

Bücherschau.

Tiefer und Treuer. Von Franz Weiß. Schriften zur religiösen Verinnerlichung und Erneuerung. Verlagsanstalt Benziger und Co. A. G. Einsiedeln 1915. Preis jedes Bändchens: brosch. 95 Cts.; geb. Fr. 1.50.

Daß diese Geisteskinder des Stadtpfarrers von Zug eben jetzt die Wanderung antreten wollen durch die Länder deutscher Zunge! Jetzt, wo der wilde Weltkrieg gerade die Länder deutscher Zunge so schwer bedrängt! Oder ist's vielleicht bewußte Absicht des Vaters, seine Kinder wie milde, freundliche Friedensengel gerade in die düsteren Kriegszonen zu schicken, damit sie da Erhebung, Trost, Freude verbreiten?

Ja wohl, heiliger Gott es freide leuchtet aus diesen Büchlein heraus. Je **tiefer** der Bergknappe gräbt, desto mehr entfernt er sich vom lauten Lärm des Tages, desto stiller und friedlicher wird's um ihn her. Und Franz Weiß möchte „tiefer graben zum urchristlichen Boden, zum Evangelium Jesu, zu den wahren und klaren Richtlinien, die er gezeichnet hat“. Je **treuer** der Anschluß, die Bundesgenossenschaft, die Freundschaft mit einem Starken, desto leichter, wird der Sieg errungen, der Friede gewonnen. „Treuer zu Jesus, treuere Aufnahme und Wiedergabe seines Lebens und seiner Liebe, treueres Verstehen und Verwerten seiner Leiden: das ist der Ruf dieser Bücher in der verwundeten und verwirrten Gegenwart.“

Kein Wunder, daß echte Friedensstimmung über jeden kommt, der diese Schriften liest, gewiß erst recht, wenn er sie zur Lebensrichtschnur macht. Dies umso mehr, als der Verfasser sagen kann: „Vater und Mutter dieser Kinder, von denen sie ausgegangen und ausgesandt sind, zu denen sie locken und leiten und wollen, soll sein und bleiben: Jesus Christus.“

1. Der katholische Glaube als Religion der Innerlichkeit.

„Mehr Innerlichkeit im religiösen Leben!“ Hat diese Sehnsucht nicht die edelsten Geister der Gegenwart ergriffen? Ertönt dieser Ruf nicht außerhalb, ja innerhalb unserer Kirche?

Ta, das ist's: auch in unsren Kreisen wird durch das moderne Erwerbs- und Genütleben bei so vielen alle Aufmerksamkeit nach außen gelenkt und darob das innere Leben vergessen.

Diese zunehmende Veräußerlichung muß naturgemäß sich rächen.

Pflegen wir darum das religiöse Innenleben! Das ist der Inhalt dieser Schrift.

Was ist das innere Leben? Jedenfalls ein Seelenleben. Und das religiöse Innenleben ist das Gottsuchen, der Lebensaustausch mit Gott.